

## **Interview mit Prof. Dr. Günther MICHEL** **(autorisierter Text)**

Band I/A

*Herr Professor Michel, ich möchte Sie zuerst fragen, ob Sie einverstanden sind, daß ich das Band mitlaufen lasse? Ich werde Ihnen eine Abschrift vorlegen. Dieses Material darf ich erst als Quelle verwenden, wenn Sie den entsprechenden Wortlaut gelesen, gegebenenfalls korrigiert und gegengezeichnet haben. Sind Sie damit einverstanden?*

Ich bin damit einverstanden.

*Wenn Sie versuchen, sich in die Zeit vor der Gründung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin zurückzusetzen: Die Diskussionen um eine engere Verbindung mit der Landwirtschaftlichen Fakultät begannen ja schon Anfang bis Mitte der 60er Jahre, zunächst ging es um die Tierernährung, dann auch um andere Institute. Welche Erinnerungen haben Sie daran? [006]*

Ich kenne die Diskussionen Ende der 50er Jahre, vor allem dadurch, daß ich damals in der FGL, also Fakultätsgewerkschaftsleitung (zeitweise als Vorsitzender) und in der UGL (Universitätsgewerkschaftsleitung) gewesen bin. Dort diskutierten wir aber vor allem um Stellen und auch um Gehälter: Die Gehälter der Tierpfleger wurden erhöht und es konnte die Anpassung der Gehälter der Assistenten an die der Humanmedizin erreicht werden.

Es gab dann einen Beschluß der Parteileitung, daß der Entwicklung des Sozialismus' auf dem Lande mit LPG-Gründungen usw. im Hochschulwesen rechnung getragen werden sollte und die gesamte Ausbildung umgestellt werden sollte. Ich war damals allerdings sehr mit meiner eigenen Weiterbildung beschäftigt, ich habe mich 1962 habilitiert.

An die Diskussionen um den Umbau des Studiums, zum Beispiel um die Einbeziehung der Herdendiagnostik, kann ich mich aber sehr gut erinnern. Dabei liefen die eigentlichen Diskussionen aber weitgehend auf Parteiebene ab.

Nach meiner Berufung als Professor im Jahre 1965 war ich eher in diese Überlegungen mit einbezogen. Das war dann die Zeit, in denen verschiedene Kommissionen eingerichtet wurden. Es wurde versucht, die großen Forschungsgemeinschaften „Rind“ und „Schwein“ und auch „Kleintiere“ zu etablieren. Das waren sehr intensive Diskussionen, die natürlich vor allem auf Rind und Schwein hinausliefen. Was mich auch sehr interessierte, war die Tropen-Veterinärmedizin. In diesem Zusammenhang sind dann natürlich auch Vorstellungen der weiteren und noch engeren Zusammenarbeit mit den Landwirten entwickelt worden. Denn wenn eine solche Forschungsgemeinschaft auf der Basis der Großtierhaltung, die ja nun das non plus ultra war, aufbaut, rückt die Zusammenarbeit mit den Landwirten natürlich in den Vordergrund.

*Was für eine Struktur hatten diese Forschungsgemeinschaften oder später Forschungskooperationsgemeinschaften?* [058]

So wie ich es sehe, war es zunächst nur eine Kommissionsarbeit, wo Konzeptionen erarbeitet wurden, die aber letztendlich nie richtig zum Zuge gekommen sind. Sie gingen in die Forschungskooperationsgemeinschaften „Laktation und Eutergesundheit“, „Stoffwechselstörungen“ usw. über.

Man hat dann auch bewußt die Großtiere bzw. die „Nutztiere“ in den Vordergrund geschoben. Und obwohl Professor CHRISTOPH sich immer sehr bemühte und über Professor ELZE die gute Verbindung zum ZOO bestand, ging die Kleintiermedizin immer ein bißchen unter. Die Kleintierklinik sollte ja auch einmal geschlossen werden.

*Ist Ihnen bekannt, ob die „Klinische Labordiagnostik“ möglicherweise als eine Art Zugpferd und andere Existenzberechtigung für die Kleintierklinik benutzt worden ist, um sie an der Universität zu erhalten?* [093]

Das kann ich nicht genau sagen. Es ist aber eine Tatsache, daß an der Kleintierklinik auf dieser Strecke viel gearbeitet wurde. Das waren vor allem Professor CHRISTOPH und die Assistenten bzw. Oberassistenten, welche in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Tierklinik natürlich versucht haben, damit die Bedeutung der Klinik herauszustellen. Das ist ja auch gut gelungen. Und auf diesem Gebiet wurde ja auch in den beiden Kliniken weiter gearbeitet.

*Sie waren Leiter der Abteilung Histologie und Embryologie. Mit der Sektionsgründung wurde daraus die Lehrgruppe und 1969 Fachgruppe Tierhistologie und Embryologie. 1973 wurde sie mit der Fachgruppe Tieranatomie zusammengeschlossen. War das in der praktischen Arbeit von Bedeutung, veränderte sich etwas durch diese verschiedenen Stellungen?* [120]

So weit ich mich erinnern kann, nicht. Wir sind abberufen worden, Professor SCHRÖDER als Direktor, ich als Abteilungsleiter, und dann als ordentliche Professoren für die beiden Lehrstühle berufen worden. Beide Lehrgruppen waren ja in einem Lehrbereich mit der Biochemie, der Physiologie und der Tierernährung zusammengefaßt.

*War das eine gleichberechtigte Stellung dieser beiden Lehrgruppen?* [136]

Es war eine gleichberechtigte Stellung. Aber der Lehrbereich war eigentlich nichts. und in dem Protokoll einer Sitzung sagte Professor GEBHARDT ja eindeutig: „Es gibt keine weitere Leitungsebene unter dem Sektionsdirektor.“ Der Lehrbereich war so lediglich eine Arbeitsebene. Genauso waren es die Lehrgruppen. Räumlich hatte sich nichts groß geändert. Wir waren eigentlich weiterhin das alte Institut. Es gab auch nicht mehr Arbeitskräfte.

Die Lehrgruppen waren lediglich für die Lehre verantwortlich. Daneben wurden die Forschungsgruppen gegründet, in denen die verschiedenen Lehrgruppen verankert waren.

*Es war konzipiert und meines Wissens auch praktisch umgesetzt worden, die Verantwortlichkeiten der bisherigen Institutsdirektoren in Bezug auf Personal und Verwaltung auf den Lehrbereichsleiter zu übertragen. Die Institutsstruktur sollte ja vollständig aufgesprengt werden. War das so erreicht worden?* [155]

Es war offiziell so versucht worden. Die Bestellungen mußten alle über den Lehrbereichsleiter gehen usw. usf., so daß der Lehrgruppenleiter als Verantwortlicher für eine Einheit nicht mehr da war. Da stellt sich die Frage: „Was ist ein Institut?“ Ein Institut ist es dann, wenn es etwas zu verwalten gibt, nämlich vor allem Geld. Geld

hatte keiner der ehemaligen Institutsdirektoren aber mehr wirklich zu verwalten. Das lag eine Zeitlang in der Verantwortlichkeit der Lehrbereichsleiter, wenn nicht sowieso schon die Sektion darüber zu bestimmen hatte.

Es wurde dann etwas anders, als die Lehrgruppen zu den Fachgruppen wurden. Es gab weiterhin den Fachbereich, aber in den Fachgruppen ging der Verantwortungsbereich schon ein bißchen weiter, indem jetzt nicht mehr nur die Lehre im Vordergrund stand, sondern auch das Fach und die Entwicklung des Faches, was natürlich an die Forschung gebunden war. Man führte das wieder ein, was man vorher zerstört hatte, nämlich die Einheit von Lehre und Forschung. Ich hatte mich damals darum bemüht, daß wir zwei Lehrstühle bekamen, um die Entwicklung der Histologie und Embryologie weiter voranzubringen. So wurden dann zwei Lehrgruppen, später Fachgruppen, gebildet und zwei ordentliche Professoren berufen.

Mit der Zusammenführung der beiden relativ kleinen Fachgruppen Tierhistologie und Embryologie sowie Tieranatomie wurde eigentlich der Institutscharakter wieder hergestellt. Meiner Meinung nach war die geringe Größe der beiden Fachgruppen ausschlaggebend für die Entscheidung der Sektionsleitung, beide zusammenzulegen.

*Wie haben Sie die Entscheidungsfindung in Erinnerung, wer von Ihnen beiden die Leitung der gemeinsamen Fachgruppe übernehmen sollte? Provokativ gefragt: Gab es Rankämpfe zwischen Ihnen?* [244]

Soweit mir bekannt ist, waren die Vorstellungen der Sektionsleitung so, daß ich die Leitung übernehmen sollte. Mit Professor SCHRÖDER hatte ich keine Rankämpfe. Wir waren sehr eng befreundet und auch oft gemeinsam im Urlaub. Mir kam damals natürlich auch der Gedanke, daß er als der Ältere eigentlich diese Funktion übernehmen müsse. Auf der anderen Seite muß man aber auch sagen, daß er gesundheitlich sehr belastet war, seine Kriegsverletzung machte ihm sehr zu schaffen und auch die Hochschulreform hatte ihn deprimiert.

Vielleicht war ich damals der aktivere von uns beiden. Er resignierte eher ein wenig. Wir etwas Jüngeren waren damals der Meinung: „Wir werden schon etwas daraus machen!“

Das dritte, was Professor SCHRÖDER sehr getroffen hatte, war, daß das Kompendium der Anatomie vom Gustav-Fischer-Verlag nicht mehr aufgelegt wurde,

nachdem in Berlin der Koch/Berg geschrieben worden war. Es war sozusagen sein Lebenswerk gewesen. Ich konnte die Fertigstellung der Embryologie als gesonderten Band noch durchsetzen. Über die Embryologie hatte ich dann die besseren Verbindungen zum Gustav-Fischer-Verlag, so daß wir es erreichten, das Kompendium der Vogel-anatomie neu aufzulegen und zu ergänzen. Das hat Professor SCHRÖDER sehr gefreut.

Die Entscheidung, daß ich die Leitung übertragen bekam, kam von der Sektionsleitung. Da kamen sicher die schon gesagten Dinge zusammen. Wir haben bei der Sektionsgründung versucht, die Situation auszunutzen, indem wir aktiv in diesen Forschungsgemeinschaften mitgearbeitet haben.

Ich selbst insbesondere in der Forschungsgemeinschaft Laktation und Eutergesundheit. Als Herr SALOMON dann als Assistent kam, baute er die Wachstumsforschung auf und es ergab sich weiterhin eine Zusammenarbeit mit der Tierhygiene zum Thema der abiotischen Umweltfaktoren.

Möglicherweise kam auch noch dazu, daß ich in dieser ersten Zeit nach der Sektionsgründung Leiter des Erzieherkollektivs Grundstudium gewesen war und dadurch in die Erarbeitung der Studienpläne einbezogen war.

*Beinhaltet dieses Block- oder Baukastensystem lediglich das Drei-Phasen-Studium?*

[329]

Das ist einmal das Drei-Phasen-Studium mit Grund-, Fach- und Spezialstudium und zum anderen wollte Professor BRANDSCH, daß Blöcke geschaffen werden, und darin die verschiedenen Fächer eingebracht werden, damit es keine Wiederholungen gibt, die Fächer sollten enger verflochten werden. Dann sollte ein Block auf den anderen aufbauen. In diesen Blöcken hätten schon bestimmte Ausbildungslinien aufgebaut werden können, je nachdem, in welche Richtung - zum Beispiel eher Pathologie oder eher Klinik - die weitere Ausbildung fortgeführt werden sollte.

*Das hätte eine sehr zeitige Spezialisierung des Studiums bedeutet.*

[353]

Ja, natürlich.

*Es war ja zumindest konzipiert, das „gemeinsame Grundstudium“ mit gleichem Inhalt von Studenten der Veterinärmedizin und solchen der Tierproduktion absolvieren zu lassen. Gab es wirklich einmal das gleiche Grundstudium für alle? [355]*

Gedacht - und auch ein oder zwei Jahre durchgeführt - war, für beide Fachrichtungen die gleichen Vorlesungen anzubieten. Soweit ich mich erinnere, waren nur einzelne Abschnitte unterschiedlich. Das Präparieren auf dem Präpariersaal wurde immer durchgeführt, das haben die Tierproduzenten aber nicht gemacht. Zeitweise haben die Tierproduzenten auch mikroskopiert, in einem Protokoll der Erzieherkollektivleitung Grundstudium habe ich einen entsprechenden Hinweis gefunden, daß die Studenten der Tierproduktion im histologischen Kurs sehr interessiert seien.

Diese Zeit bis zur Einführung des Studienplanes 1973 ist auch bei mir immer noch eine gewisse Lücke in meiner Erinnerung. Und ich habe auch noch keine Unterlagen dazu finden können.

Es war so konzipiert, daß beide Fachrichtungen die gleiche Grundausbildung bekommen sollten, unter anderem die Anatomie und Histologie sollten damit gedrückt werden. Das wurde aber nicht ganz geschafft, auch durch die Parteileitung - denn hier fielen ja die Entscheidungen. Der Tierarzt mußte präparieren können, der mußte mikroskopieren können ...

Komplexprüfungen wurden nach meiner Meinung von 1970 bis 1972 durchgeführt. Eine getrennte Einzelprüfung in Histologie und Embryologie fand nach dem entsprechenden Prüfungsbuch wieder im Jahre 1973 statt.

*Gab es ähnliche Konzeptionen für das Fach- und Spezialstudium bzw. ist diese Aufteilung überhaupt zum Tragen gekommen? [428]*

Für das Fachstudium gab es Konzeptionen für einzelne Fächer. Die Bakteriologie und auch die Parasitologie, die Fortpflanzungsphysiologie und die Tiergesundheitslehre sollten bei den Tierproduzenten eine größere Rolle spielen. Die rein klinischen Fächer und die Pathologie usw. blieben eigentlich unverändert.

Bedeutsam war die Ausrichtung auf die Herdendiagnostik und die Etablierung der „Veterinärmedizinischen Produktionskontrolle“, die ja eine Verbindung verschiedener Fachgebiete darstellte.

Das Spezialstudium als die Ausrichtung auf einen spezialisierten Abschluß ist nie realisiert worden. - Wenn wir einen spezialisierten Abschluß bekommen hätten, wären unsere Abschlüsse im Einigungsvertrag nie anerkannt worden. - Das haben wir erreicht, daß es damals beim Abschluß „Tierarzt“ geblieben ist, ob der nun Diplomveterinärmediziner hieß oder anders ist ja zweitrangig. Die Berufsbezeichnung hieß genaugenommen immer „Tierarzt“, „Diplomveterinärmediziner“ war ja ein akademischer Grad.

*Sie sagten vorhin: „Wir haben die Sektionsbildung ausgenutzt ...“, „Wir machen etwas daraus...“. Wäre es möglich, daß Sie - also die von Ihnen beschriebene „jüngere Generation“ - auch eine aktive Rolle gespielt haben und Sie gesagt haben: „Wir wollen auch etwas verändern, die Institutsstrukturen etwas aufbrechen, inhaltlich mehr mit den anderen Fachgebieten - auch denen der Landwirtschaft - enger zusammenarbeiten...“?*

[476]

Es war eine Zeit der Entwicklung. Wir haben uns auch an der Situation in Westdeutschland orientiert und haben uns gefragt, ob gewisse Veränderungen notwendig sind. Wir trafen uns auf internationalen Tagungen - in der CSSR oder in Ungarn - mit Kollegen von den westdeutschen Fakultäten und sprachen darüber. Die Verbindung mit der Landwirtschaft war bei uns da, die Großraumlandwirtschaft war Realität, und wir mußten uns darauf einstellen. Das Bild des Tierarztes mußte sich also ändern. Aber: Der Tierarzt blieb Tierarzt und mußte genauso einen Hund oder ein Meerschweinchen behandeln können.

Mit den Strukturen ist es aber eine andere Sache. Ich war immer für die Institute. Die Notwendigkeit der Verbindung mit der Landwirtschaft haben wir natürlich gesehen, aber es ging darum, daß wir trotzdem unsere Selbständigkeit als Tierärzte behalten wollten. Die Diskussionen hat es ja an anderer Stelle gegeben, wo gefragt worden ist, ob wir überhaupt noch Tierärzte brauchen. Die Tierärzte wurden aber weiterhin gebraucht und damit auch die Ausbildung. Aber auch die wurde dann ja wieder getrennt oder war im gemeinsamen Studium schon eine spezielle.

Es hatten vor der Sektionsgründung schon Verbindungen bestanden.

Bei den Ausbildungsplänen hatten wir immer die Pläne in der BRD im Blick.

*Wäre es Ihrer Meinung nach möglich gewesen, 1968 die Sektionsgründung von Seiten der Veterinärmedizin stärker zu beeinflussen oder gar zu verhindern? [600]*

Bandwechsel

Band I/B

[000]

Das ist eine schwierige Frage. Unter dem Primat der „führenden Rolle der Partei“ war es sicher aussichtslos.

Die Frage stellt sich im kleinen aber so: Die Veterinärmedizin hatte damals an der Fakultät gute Leute, aber nur wenige waren in der Partei, und die Beschlüsse fielen auf Parteiebene. Der Einfluß der Tierärzte war zunächst gering. Julius Arthur SCHULZ war Dekan - ich weiß nicht, ob man darüber sehr viele Worte verlieren sollte. Ich wüßte keinen weiter, der damals in den Parteigremien besonders aktiv war. Der Name Professor NEUNDORF, der leider 1967 gestorben ist, wird in diesem Zusammenhang immer wieder genannt. Möglicherweise wäre einiges anders gelaufen, wenn er noch darauf hätte Einfluß nehmen können.

*Hätte Professor NEUNDORF wirklich etwas ändern können, oder stand die Entscheidung nicht schon so fest? [020]*

Er hätte sicher nichts Wesentliches ändern können. Die Frage ist, ob er mit seiner Art als langjähriger Praktiker das gemeinsame Grundstudium und diese Einordnung der veterinärmedizinischen Ausbildung verhindert oder anders gestaltet hätte.

Auch wenn das manchmal in falsche Ohren gelangt, muß ich sagen, daß Herr MEHLHORN nach der Sektionsgründung sehr viel für die Veterinärmedizin und die veterinärmedizinische Ausbildung erreicht und auf den Weg gebracht hat.

Es ist der Veterinärmedizin mit den Wissenschaftsbereichen gelungen, die alte Fakultätsstruktur im Prinzip wiederherzustellen. Wir haben mit dem Studienplan von 1973 bei allen Diskrepanzen eine Ausbildung von Tierärzten aufbauen können, die 1990 anerkannt wurde - allerdings mit dem Joker der Einberechnung der Pflichtassistentenzeit. Was die Forschung angeht war sicher dann auch vieles möglich, die Frage ist nur, wo bzw. bei wem entsprechende Geräte letztendlich standen.



*Die Wissenschaftsbereiche entsprachen doch aber weitgehend den Fachgruppen, zum Teil änderten sich die Namen etwas. Die ehemalige Fakultätsstruktur bestand somit - im Prinzip - schon mit den Fachgruppen wieder. Was ist der wesentliche Unterschied zwischen „Fachgruppe“ und „Wissenschaftsbereich“?* [068]

Es drückt eine gewisse andere Wertigkeit aus und der Wissenschaftsbereichsleiter bekam wieder eine höhere Verantwortung für die Prozesse in seinem Bereich. Die Wissenschaftsbereiche verwalteten auch wieder ihre eigenen Haushalte.

Professor SCHLEITER hatte Ende der 70er Jahre die Vor- und Nachteile einer gemeinsamen Sektion aufgeschrieben. Natürlich gab es die Nachteile und eine damals angesprochene Trennung - mit einer engen Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft - wäre nach meiner Meinung für die Veterinärmedizin günstiger gewesen.

*Hätte sich an der praktischen Forschungsarbeit etwas geändert?* [085]

Es hätten Verträge gemacht werden müssen. Es wäre eine Frage der Wertigkeit gewesen. Auch im Ausland konnte man allein mit den Begriffen „Sektion“ und „Tierproduktion“ wenig anfangen.

Es gab natürlich Vorteile in der Forschungsarbeit, aber die Nachteile überwogen.

*Kann man die staatliche und die Parteileitung wirklich trennen?* [114]

Ja, die Parteileitung hat bestimmt und die staatliche Leitung hat durchgeführt. Sicher waren es oft die gleichen Leute, aber die Entscheidungen fielen auf Parteiebene. Es gab dann im Sektionsrat oder anderen Gremien auch noch Diskussionen dazu, an der eigentlichen Entscheidung änderte sich aber nichts mehr.

*Wenn Sie die Zeit von etwa 1975, als die Fachbereiche kaum mehr Bedeutung hatten, bis in die 80er Jahre hinein, bis 1989 betrachten: Hat sich in dieser Zeit an der Stellung der Veterinärmedizin und den Forschungsmöglichkeiten noch Entscheidendes verändert? War es eine eher kontinuierliche Entwicklung?* [126]

Ich denke, es war eine kontinuierliche Entwicklung. Die Stellung der Veterinärmedizin und das Gehör finden verbesserten sich mit der Bildung der Wissenschaftsbereiche. Es hing vielleicht auch damit zusammen, daß wir mit Professor SCHÄFER einen stellvertretenden Direktor hatten, der unsere Interessen vertrat. Professor HOFFMANN ALS Stellvertreter für Forschung holte zunehmend Tierärzte in die Forschungsgremien.

Damit wurde in den 80er Jahren das Ansehen der Veterinärmedizin wieder zunehmend stärker. Wir fanden bei den Tierproduzenten immer mehr Gehör, weil wir sie zu den Grundlagen ihrer Arbeit zurückführten. In den Forschungsgemeinschaften wurden die Tierärzte gebraucht.

*Es setzt aber voraus, daß die beteiligten Veterinärmediziner sich auf das primäre Forschungsziel einstellen. Positiv gesagt: Sie haben sich arrangiert mit dem, was gerade möglich ist und sind auf den Zug mit aufgesprungen; negativ gesagt: Sie haben sich angepaßt an die Tierproduktion. Kann man das so formulieren? [166]*

Nein. Eine Anpassung möchte ich es nicht nennen, wir haben ja unsere Meinungen vertreten. Aber die Ziele waren ja auch gemeinsame Ziele. Sehen Sie den Komplex Eutergesundheit: Da ging es um Milchqualität, den Einfluß der Melkmaschine auf die Zitzengesundheit ... das sind auch veterinärmedizinische Fragestellungen.

*Den Kleintierpraktiker oder den Chirurgen hat das aber weniger interessiert. [182]*

Das stimmt natürlich. Aber die Kleintierklinik bekam dann mehr Bedeutung als Versorgungseinrichtung für die Tierbesitzer der Stadt. In den Kliniken ging es vor allem um Bestandsbetreuung. Das war auch nicht nur technologisch oder ohne die Tierärzte zu bearbeiten.

*Es war schon für die Fakultät ein zentrales diagnostisches Labor geplant gewesen. Auch nach der Sektionsgründung war es weiter im Gespräch. Ich habe gefunden, daß auch Teile des Präparieresaales und ein Aufenthaltsraum der Histologie dafür vorgesehen waren. Wie konkret waren diese Pläne? [199]*

Ein Zentrallabor spielte immer eine Rolle. Es ging hier um den hinteren Teil des Präparieresaales, der stand praktisch leer. Die Zahl der Studierenden war zurückgegangen, es war damals noch kein eigener Raum. Ich wollte als damaliger Sportfunktionär diesen Raum für den Sport (Pflichtsport!) nutzen. Die zweite Möglichkeit war die, ein Zentrallabor einzurichten, auch andere hatten Interesse daran, letztendlich bekam es Herr MEHLHORN für seine Gülleuntersuchungen.

*Woran ist die Einrichtung eines Zentrallabors gescheitert?* [231]

Ich hatte damit weniger zu tun. Ich denke, die Institute hatten gar nicht so viel Interesse daran, weil jeder sein Labor ausbauen wollte.

*Das Isotopenlabor ist auch als eine zentrale Einrichtung geschaffen worden. Gab es einen Zusammenhang mit dem zentralen diagnostischen Labor?* [248]

Es war eine selbständige Einheit und war als solche konzipiert gewesen. Es unterstand direkt dem Sektionsdirektor.

Bei dem Zentrallabor war man sich auch nicht ganz im klaren, ob es ein rein diagnostisches oder ein Forschungslabor sein sollte.

*Wie kam es dann dazu, daß das Isotopenlabor in den Räumen der Anatomie eingerichtet wurde?* [263]

Die Anatomie war von den Räumen her gesehen relativ gut bestückt. Natürlich wurde deshalb auch die Anatomie immer „gemolken“: Zuerst bekam Professor KOLB die obere Etage, das war etwa 1958, als der Flügel, in dem jetzt der Mikroskopierraum ist, aufgebaut wurde. Dadurch erhielten wir den Mikroskopierraum und die zwei Labors, leider konnte ich es nicht durchsetzen, daß für den Abteilungsleiter hier oben auch ein Dienstzimmer eingerichtet wurde. Dort, wo jetzt die Fakultätsbibliothek ist, war unsere Hauptsammlung, unter dem Mikroskopierraum war die Lernsammlung. Die Räume des Isotopenlabors waren vorher Zeichensaal, es gab aber keinen Zeichner mehr. Die Abbildungen für die Bücher wurden extern in Auftrag gegeben und angefertigt. Dadurch stand der Raum schon vor der Sektionsgründung praktisch leer bzw. diente als Abstellraum. Wir hatten auch eigene Pläne für diesen Raum und

haben für den Verbleib am Institut gekämpft. Es wurde aber argumentiert, daß dieser Raum günstig sei, weil er - falls etwas passiert - eine große Fensterfront nach dem Garten besitze.

*Noch einige kurze Fragen:*

*Die „Schule der sozialistischen Arbeit“ wurde von der Gewerkschaft organisiert. Für wen war das bestimmt? War es für alle Mitarbeiter oder nur für Nicht-SED-Mitglieder?*

[323]

So weit ich mich erinnere, war es für alle. Es war - wie vieles damals - eine mehr oder weniger Pflichtveranstaltung.

*Im Dezember 1975 erfolgte die Einrichtung der Funktion des Fachrichtungsleiters - mit der Übernahme durch Professor MEHLHORN - als eine Funktion mit konkret festgelegtem Aufgabengebiet. Gab es nach Ihrer Erinnerung schon vorher einen Fachvertreter der Veterinärmedizin gegenüber der Sektion?*

[332]

Einen Fachvertreter gab es nicht, aber es gab den stellvertretenden Direktor für veterinärmedizinische Dienstleistungen Professor BENTZ. Sicher gab es die „Fachrichtung“ zunächst nicht, weil sie die Veterinärmedizin als Einheit nicht haben wollten. Die Untereinheiten waren zunächst die Lehrbereiche / Fachbereiche, wenn sie auch nichts zu sagen hatten. Die Frage ist, wann diese aufgelöst wurden!

*Gab es einen direkten Übergang von der Abschaffung der Fachbereiche zur Bildung der Fachrichtungen?*

[373]

Es waren ja unterschiedlich große Strukturen. Insofern kann es da keinen Übergang gegeben haben. Wenn ich aber von diesem Protokoll über die Sitzung mit Professor GEBHARDT von 1968 ausgehe, wo er gegen die Schaffung von Lehrbereichen plädierte, ist es gut möglich, daß die doch eingerichteten Fachbereiche nicht mehr erwünscht waren und die Fachgruppe als strukturelle Einheit ausreichte. Wie es dann zur Bildung der Fachrichtungen kam, weiß ich nicht. Ich denke aber, daß Herr MEHLHORN einen entscheidenden Anteil daran hatte. Es war ein wichtiger Schritt zur Wiederbelebung der Instituts- und Fakultätsstruktur und damit insbesondere auch

während der Zeit von Professor SCHLEITER als Fachrichtungsleiter zur Stärkung der Position der Veterinärmedizin - auch wenn es nie eine unmittelbare Leitungsebene darstellte.

*Wer war Mitglied im Rat der Sektion - alle Hochschullehrer oder nur alle ordentlichen Professoren?* [426]

Ich war jedenfalls mit drin. Gewählt wurde er aber nicht.

*Hatte der Rat der Sektion eine entscheidende Funktion?* [445]

Es wurden die vorbereiteten Beschlüsse abgesehnet - das ist das Problem der doppelten Leitung.

Es wurde über Berufungsverfahren gesprochen und darüber abgestimmt. Daran, wie die Abstimmungen dann liefen, war erkennbar, daß die Entscheidungen schon vorher gefallen waren.

Es wurde ihm eine Bedeutung zugemessen, das wurde aber abgemildert, weil davor immer die Parteigruppe tagte. Das war in allen Gremien so - ich hatte das schon in der UGL erlebt: Wenn es irgendwelche Probleme gab, wurde erst einmal die Parteigruppe zusammengenommen, da blieben dann nur noch wenige Leute übrig.

*Wenn Sie die gesamte Zeit der Sektion überblicken: War es im Hinblick auf die gesamte Entwicklung in der Landwirtschaft und dem Vorrang der agrarwissenschaftlichen Forschung in der DDR in dieser Zeit für die Veterinärmedizin auch ein Vorteil, diese enge Verbindung zur Tierproduktion zu haben, oder war es nur von Nachteil?* [478]

Auf der einen Seite war der Vorteil da. Es wurden Verbindungen geschaffen, die für die veterinärmedizinische Forschung in den entsprechenden Gebieten Vorteile brachten. Der Nachteil war aber der, daß die Veterinärmedizin keine eigene Einheit war, deshalb keinen eigenen Haushalt hatte, das Geld über die Sektion bekam und dadurch immer im Nachteil war. Das sieht man auch an der baulichen Entwicklung an der Fakultät in dieser Zeit, wo eigentlich nichts passiert ist.

Die Frage ist aber, ob, wenn wir selbständig geblieben wären, in der Forschung mehr erreicht worden wäre. Es hätte eine stärkere Verbindung zur Medizin bestehen können. Das sind ja die zwei Standbeine der Veterinärmedizin: die Landwirtschaft und die Medizin. Dieses zweite Standbein fehlte weitgehend. Das war ein eindeutiger Nachteil. Für die praktisch angewandte Forschung in der Landwirtschaft hatte es natürlich Vorteile. Es gab hier eine Profilierung auf die Herdengesundheit und die Prophylaxe.

Die Verbindung zur Medizin war aber notwendig, weil die Methodik bei uns auf Grund der Schwierigkeiten bei der Geräteausstattung und der Versorgung mit Importchemikalien nicht entwickelt werden konnte. Für die angewandte Forschung genügten meist einfache Untersuchungen und Tests. Das war kein so großes Problem.

Hinzufügen möchte ich, dass meine Meinung zum Ablauf der Prozesse an der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin zwischen 1968 und 1990 völlig mit der Darstellung in der Broschüre „75 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät“ in Leipzig übereinstimmt.

*Abschlußbemerkungen ...*

Ende

Hiermit bestätige ich, daß der vorliegende Text (14 Seiten) mit den von mir gemachten Korrekturen meinen Aussagen im Gespräch entspricht bzw. meine persönliche Meinung wiedergibt.

Leipzig, den 23.02.2001

gez. Günther Michel

Prof. Dr. habil. Günther Michel